verkittet. So entsteht das zarte, durchsichtige, eifelturmartige Gewinde der *Scalaria pretiosa.*

Die Dauer der Wachstumsperiode dürfte wohl bedingt sein durch die Temperatur- und Ernährungsverhältnisse, welche auf das Tier einwirken. Daß nach der Beendigung jeder einzelnen dieser Perioden der Mundsaum erweitert und zurückgeschlagen wird, läßt voraussetzen, daß das Tier einen großen Vorrat des schalenbildenden Stoffes in den Drüsen seines Mantelrandes besitzen muß. Vielleicht ist auch die Bildung des Umschlages selbst darauf zurückzuführen, daß das Tier, um sich dem lästigen Drucke des überschüssigen Bildungsstoffes zu entziehen, die Peripherie seines Mantels so stark als es ihm möglich ist erweitert, indem es dieselbe immer noch mehr über den Rand des Gehäuses hinauszudrängen sucht und dadurch den Umschlag des Mundsaumes hervorbringt. Vielleicht werden ähnliche weitere Beispiele derartiger gelöster und ungelöster Fragen, wie sie auch schon in größeren Konchylienwerken, wie z. B. Kobelts Konchylienbuch, mitgeteilt und erörtert worden sind, manchem Leser des Nachrichtsblattes doch noch willkommen sein und zu weiteren Forschungen mit Erfolg anregen.

Beitrag zur Verbreitung von Pupilla sterri Voith*).

Von

Helmuth Kolasius, Berlin.

Goldfuß (Die Binnenmollusken Mitteldeutschlands, 1900) führt *Pupilla sterri* Voith nicht auf. Bei der zu *Pupilla muscorum* Müll. unter Berufung auf A. Schmidt (S. 153) angeführten *var. minor* Wstld. von der Ebersburg bei Neustadt könnte wegen der „gewölbten Umgänge“ an eine Verwechslung mit *P. sterri* gedacht werden. Die Bezeichnung „Gehäuse gedrungen“ weist aber auf die verkürzte Bergform der *muscorum* hin. Daß in der Folgezeit ein rezenter Fund von *P. sterri* in Mitteldeutschland veröffentlicht ist, habe ich nicht in Erfahrung gebracht.

---

*) Vergl. D. Geyer, Die deutschen Pupilla-Arten (Nachr.-Bl· 1910, S. 12ff.) und Dr. le Roi, Zur Molluskenfauna der Rheinprovinz (Nachr.-Bl. 1911, S. 6).

Im Jahr 1907 sammelte ich auf dem Hausberg und Jenzig bei Jena Pupillen, unter denen mir einzelne durch ihre stumpfe Färbung und walzige Form auffielen. Um mehr Material und Gewißheit zu erlangen, suchte ich am 1. August 1913 auf dem Gipfel des Hausbergs, auf der Südseite, wieder nach Pupillen und legte meine Ergebnisse am nächsten Tag Herrn D. Geyer in Stuttgart zur Begutachtung vor. Er bestimmte sie. Es waren vom 1. August 1913 vom Hausberg 7 *muscorum* und 14 *sterri*

Im Juli 1916 machte ich einen mehrtägigen Sammelausflug nach Jena, auch mit der Absicht, Genaueres über die Verbreitung der *Pupilla sterri* festzustellen. Leider war das Wetter hierfür sehr ungünstig. Während meines Aufenthaltes in Jena, vom 16. bis 27. Juli, regnete es fast jeden Tag. Das sonst so beliebte Schneckenwetter wurde diesmal recht unangenehm empfunden; denn es machte das Mulmsieben beinahe unmöglich. Immerhin wurden von den Höhen um Jena folgende bestiegen und, besonders an der Südseite der Gipfel, auf Pupillen untersucht: der Gleisber einmal, der Jenzig zweimal, der Hausberg dreimal, die Kernberge zweimal. Zweimal konnte auf dem Gipfel des Jenzig unter zwei nebeneinanderliegenden überhängenden größeren Steinklippen auf der Südseite, wenig unterhalb des Jenzighauses, der Mulm und Schutt, welcher sich in den Nischen angesammelt hatte, gesiebt werden. Im übrigen wurde, da sonst keine zum Sieben hinreichend trockene Stelle gefunden wurde, mit der Hand überall eifrig und stundenlang gesucht.

Bei diesem letzteren Verfahren ergaben insgesamt: der Gleisberg keine Pupillen; der Jenzig 12 *muscorum*, 13 *sterri;* der Hausberg 5 *muscorum;* die Kernberge 20 *muscorum*, 11 *sterri*.

Das Gesiebe vom Jenzig, zusammen etwa 2,5 Liter, wurde getrocknet, sodann in Wasser geworfen, das Schwimmende abgefischt und wieder getrocknet (Methode Geyer). Dann wurden alle Schnecken sorgfältig ausgelesen. Es ergab (gezählt wurden sämtliche Exemplare, auch die unausgewachsenen):

18 *Vallonia pulchella* Müll.*),
26 *Caecilioides acicula* Müll.,
470 *Pupa frumentum* Drap.,
24 *Pupilla muscorum* Müll., davon 5 albin,
232 *Pupilla sterri* Voith, davon 10 albin,
203 *Isthmia cylindrica* Fér. (*minutissima* aut., non Hartmann),
169 *Kuzmicia parvula* Stud.

Die *P. muscorum* vom Jenzig hatten 6 bis 7 Umgänge, H. meist 3 mm ($2^3/_4$ bis $3^1/_2$), Br. $1^1/_2$ bis $1^3/_4$ mm. Unter 19 ausgebildeten waren 11 einzähnig, 8 zweizähnig.

Die *P. sterri* von dort hatten normal 6 bis $6^1/_2$ Umgänge, H. $2^3/_4$ bis $3^1/_4$ mm, Br. meist $1^1/_2$ mm ($1^1/_3$ bis $1^2/_3$). 2 Stück hatten $7^1/_2$ Umgänge bei $3^1/_2$ mm H. und $1^1/_2$ mm Br. Unter 135 ausgebildeten waren 1 ohne Zähne, 17 einzähnig, 117 zweizähnig. 5 Exem-

---

*) Nach brieflicher Mitteilung von Herrn Geyer gehören 17 davon zu der *Vallonia excentrica* Sterki genannten Form.

plare von *P. sterri* wurden mit Sicherheit als lebend erkannt, und zwar 1 ausgebildetes, zwei fast ausgewachsene, 2 junge. Die leeren Exemplare waren fast ausnahmslos gut erhalten. Alle waren mit grauem Kalkschlamm stark überzogen. Nach gründlicher Reinigung erstanden sie fast wie neu aus dieser Umhüllung.

Auf dem Gleisberg, Jenzig, Hausberg sammelte ich unter anderm noch die wärmeliebenden *Xerophila ericetorum* Müll., *Euomphalia strigella* Drap., *Buliminus detritus* Müll. Sie kommen auch sonst um Jena vor.

Der Fuß der genannten Berge besteht aus Buntsandstein, der Gipfel aus Muschelkalk. Sie schließen nur im Osten an die Hochfläche an und sind im übrigen durch tiefe Täler getrennt, im Westen durch das Saaletal. Ihre Südseite ist wenig bewaldet oder (Jenzig) nur mit niedrigem Gesträuch bestanden. Zahlreiche kahle Stellen lassen die ungeschwächte Einwirkung der Sonnenstrahlen zu. Die Erhebung über NN beträgt ungefähr 370 m und über dem Saaletal etwa 230 m.

Aehnliche Verhältnisse zeigen die im Süden und Norden im Verlauf des Saaletales anschließenden Höhen. Dort, wie insbesondere auch auf den recht ausgedehnten, von mir viel zu wenig beachteten Kernbergen winken einem in der Nähe wohnenden Sammler, der das Wetter sich aussuchen kann, bessere Ergebnisse.